Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 222. **Donnerstag den 22. September 1892.** **X. Jahrg.**

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, die **„Thorner Presse"** schleunigst bestellen zu wollen. Freitag am 30. d. Mts. endet dieses Quartal, und vermögen wir nur dann die **„Thorner Presse"** mit dem **„Illustrirten Sonntagsblatt"** ohne Unterbrechung den bisherigen und rechtzeitig den neuen Abonnenten zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Schluß des Quartals darauf abonnirt haben.

Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt 2 Mark. Bestellungen nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse."
Thorn, Katharinenstraße 1.

* Zur Handwerkerfrage.

Wer es noch bezweifeln wollte, daß das Magazinwesen nicht allein die Kleinhändler in ihrer Existenz bedroht, sondern auch den Handwerksmeistern ihre Selbständigkeit raubt und sie zu willenlosen Handlangern ungelernter Händler herabwürdigt, den wird ein Vorgang, der jüngst in Berlin sich zugetragen hat, auf das schlagendste eines bessern belehren. Die Schneiderinnung der Reichshauptstadt hat es nämlich in ihrer Eigenschaft als eingetragene Genossenschaft gewagt, ein Damenmäntelgeschäft zu errichten, also die eigenen Erzeugnisse der Innungsmeister dem Publikum ohne Vermittelung von Händlern anzubieten. Demgegenüber richtet der „Konfektionär", das Organ der Magazininhaber, die Mahnung an die Konfektionäre, die Innungsschneidermeister zu boykottiren und keinen von ihnen mehr zu beschäftigen. „Selbst auf die Gefahr hin, einen brauchbaren Schneider zu verlieren — so heißt es in der Mahnung — muß hier das Wohl der Gesammtheit über die Einzelinteressen den Sieg davontragen."

„Das Wohl der Gesammtheit" — wie schön das klingt. Aber wer ist denn die „Gesammtheit", der hier die Selbständigkeit der Berliner Innungsmeister geopfert werden soll? Einige Dutzend Händler, die die Nothlage der Handwerker sich zu Nutze machen. Das ist doch keine „Gesammtheit", die auf Grund berechtigter Interessen handelt, sondern vielmehr ein Ring, der zum Wohle der wirklichen Gesammtheit bekämpft werden muß.

Was nützt aber solchen bedrohlichen Erscheinungen gegenüber die fakultative Innung! Sie wird auch in Berlin kaum kräftig genug sein, dem Vorgehen der Konfektionäre gegenüber Stand zu halten. Denn genügt die gedrohte Arbeitsentziehung nicht, um die Innungskonkurrenz lahm zu legen, so werden die kapitalkräftigen Magazininhaber durch Preisherabsetzungen weiter kämpfen und eine Zeit lang „mit Schaden arbeiten."

Der von freihändlerischer Seite verhätschelte Magazinhandel bedarf zu seiner Existenz eines unselbständigen Handwerks. Er weiß, daß durch Selbsthilfe allein nichts gegen mächtige Gegner ausgerichtet werden kann, darum soll das Handwerk in seiner Ohnmacht erhalten bleiben. Anders wäre es, wenn wir eine Zwangsorganisation des Handwerks hätten; dann würden Innungswerkstätten und Innungsmagazine von selbst entstehen und deren Erträgnisse der Gesammtheit des Handwerks, nicht aber einer winzigen „Gesammtheit" von Händlern in die Tasche fließen.

Man versuche also die des Schutzes so sehr bedürftigen Handwerksmeister nicht durch Errichtung von fakultativen Gewerbekammern zu vertrösten! In Gewerbekammern würden die Händler das große Wort führen, würde die Knechtschaft des Handwerks besiegelt werden.

Wie es aber um die sogenannte Handwerkerfreundlichkeit der Freisinnigen bestellt ist, zeigt der Umstand, daß die Presse jener Richtung auch nicht ein Wort des Tadels für die Konfektionäre findet. Wie sollte es auch anders sein? Auf jener Seite wird noch immer die „freie" Selbsthilfe als Allheilmittel empfohlen, und Selbsthilfe ist es ja, zu der die „Gesammtheit" der Konfektionäre ihre Zuflucht nimmt.

Die freisinnig-liberalen Handwerkerfreunde haben es eine Zeit lang verstanden, die vertrauensseligen Meister zu täuschen. Sie haben die Innungsbewegung diskreditirt und einzelnen Handwerkern davor bange gemacht, daß sie sich in einen unerträglichen Zwang begeben, wenn sie zur Wiederherstellung der Innungen mithelfen. Was bedeutet aber der Zwang, die Unterordnung einzelner im Interesse der Gesammtheit, gegenüber der Sklaverei, in der sich die Handwerker befinden, die für Großmagazine arbeiten? Der Innungszwang gewährleistet die Selbständigkeit, der Großmagazinzwang vernichtet sie.

Wenn also die falschen Handwerkerfreunde ihre ganze Beredtsamkeit aufbieten, um den „Nachweis" zu führen, daß das Handwerk nur aus sich selbst heraus gehoben werden könne, wenn sie zu dem Zweck nichts weiter zu empfehlen wissen, als freie Fortbildungsschulen, freie Vereinigungen und andere Freiheiten mehr, so sollten sie doch angesichts der unerhörten Drohung der Berliner Konfektionäre sich einmal darüber äußern, ob auch die „gebildetsten", „freiesten" Meister", die in der Fortbildungsschule das beste Zeugniß erhalten haben, im Stande wären, den Ring der Magazininhaber zu brechen.

Nein! Dem Handwerk kann nur geholfen werden, wenn es zwangsweise — sei es in Innungen oder Handwerkerkammern — organisirt wird. Und diese Organisation ist im Interesse der großen Gesammtheit nothwendig; denn unserem Staatswesen muß der Bestand von Hunderttausenden selbständiger Existenzen, die naturgemäß staatserhaltende Tendenz haben, werthvoller sein, als das Interesse einiger hundert Magazinbesitzer, deren größter Theil sich zu dem Wahlspruch bekannt: Ubi bene ibi patria.

Auch ein Urtheil über die soziale Frage.

„Kein Geringerer" als der Pariser Baron von Rothschild ist kürzlich von einem Zeitungsberichterstatter ob seiner Ansicht über die soziale Frage ausgeforscht worden. Das ist jedenfalls für den „mächtigsten Geldfürsten der Welt" recht schmeichelhaft gewesen; aber daß man auch diese Aeußerungen Rothschilds in den Zeitungen abgedruckt hat, so daß jedermann im Stande ist, die unübertroffene Weisheit des Börsenbarons - - oder wie der „Vorwärts" sich höchst despektirlich ausdrückt: des größten Geldjuden der Welt — sich bei Lichte zu besehen, das kann weder Herrn von Rothschild, noch seinen Gläubigen schmeichelhaft sein. „Man (!) spricht — so äußerte u. a. der Interviewer — von einem allgemeinen Unbehagen, das sich der Arbeiterklassen bemächtigt haben soll und sich in einer sozialistischen Strömung äußert, die mehr und mehr drohend wird." — „Ich für meine Person — erwiderte Baron Rothschild - - glaube nicht an diese Arbeiterbewegung. Ich bin überzeugt, daß die Arbeiter, ich spreche natürlich im allgemeinen, mit ihrem Lose sehr zufrieden sind, daß sie an dem sogenannten Sozialismus keinen Gefallen finden und sich garnicht damit abgeben." — Glücklicher Rothschild! Er glaubt nicht an die Sozialdemokratie! Vermuthlich bezahlt er seine Angestellten sehr anständig, anständiger als sein Frankfurter Vetter; vermuthlich liest er keine Zeitungen und kümmert sich nicht um den Lauf der Welt. Oder will der Herr Baron nichts von der drohenden Umsturzgefahr wissen? Ist er so sehr davon überzeugt, daß auch diesmal die Revolution wie im Jahre 1871 vor seinem Geldkasten Halt machen würde? Dann freilich wäre es zu erklären, daß er keine Gefahr wittert, weil er persönlich nicht bedroht ist. Eigenthümlich aber bleibt dieses Urtheil dennoch; denn selbst wenn er noch so hoch gegen die Umsturzgefahr versichert wäre, könnte es doch diesmal anders kommen, als die Herren Singer, Auerbach . . . und Rothschild denken. — Der naive Interviewer fragte den Herrn Baron auch, ob er glaube, daß der Reichthum glücklich mache. „Ach nein", war die Antwort — „das wäre zu schön." Vor diesen Worten erhob sich der Baron und machte einige Schritte aufs Fenster zu. Er mochte ob dieser verblüffenden Frage der Sammlung bedurft haben. Die Arbeit allein macht glücklich, meinte schließlich Rothschild. — Nun wissen wirs ganz genau. Da der „größte Börsenfürst" dieses alte nicht ganz unbekannte Diktum sich zu eigen gemacht hat, wirds wohl nun auch an der Börse Kurs erhalten. Schaden könnte es nicht.

Politische Tagesschau.

Eine Ansprache, welche der Reichskanzler Graf von Caprivi anläßlich seines Besuches in Grünberg an die am Empfange theilnehmenden Landwehroffiziere und Kriegervereine gehalten, hatte nach der „Nordd. Allg. Ztg." etwa folgenden Wortlaut: „Es sei ein schönes Zeichen für eine Armee, wenn ihre alten Soldaten gerne der Zeit gedächten, die sie in der Truppe verlebt hätten. Sie würden von da das Bewußtsein mitgenommen haben, was es werth sei und am meisten in schwierigen Lagen Befehlshaber zu haben, denen man mit Vertrauen folge. Das sei stets ebenso im preußischen Staate, der sich unter schwierigen Verhältnissen Dank seinen Königen zu Deutschland entwickelt habe. Daran schloß sich ein Hoch auf den Kaiser.

Der konservative „Reichsbote" hat die zu erwartende Militärvorlage auf Grund der seiner Zeit von der „Nat.-Ztg." mitgetheilten Daten einer eingehenden Erörterung unterzogen, welche zu folgendem Schluß gelangt: „Die Konservativen könnten dieser Militärvorlage mit ihrer zweijährigen Dienstzeit,

---

Die Blinde.

Novelle von H. Waldemar.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Der Diener schloß das Wartezimmer auf und ließ Ursula und ihre Großmutter eintreten. Mit Staunen sah sich das Mädchen in dem großen, mit allem erdenklichen Comfort ausgestatteten Zimmer um, während sie in unbeschreiblicher Aufregung des Augenblicks harrte, da die Thüre in des Arztes Heiligthum sich öffnen und sie des berühmten Mannes ansichtig werden sollte. Noch lag Frau Leyden's Arm in dem ihrigen, doch so, wie Ursula jetzt, marmorbleich mit weitgeöffneten, forschenden Augen in der Mitte des Zimmers stand, schien sie mehr der Stütze bedürftig, denn die alte, blinde Frau, die des Mädchens Erregung aus ihren zitternden Händen erkannte, sie aber dem Bangen vor der nächsten entscheidenden Minute zuschrieb und deshalb beschwichtigend sagte:

„Fasse Dich Ursula, und versuche Dich zu beherrschen, wenn des Arztes Ausspruch Deinen Wünschen und Erwartungen nicht entsprechen sollte."

„Um Deinetwillen wird es mir gelingen, Großmütterchen," flüsterte Ursula und beugte sich zärtlich über die Greisin. So gewahrte sie nicht, wie hinter ihr die Thüre behutsam geöffnet ward und hinter den Portieren derjenige erschien, den zu vergessen sie vergeblich gestrebt.

Bewegungslos verharrte Steinau auf seinem Platze und empfing mit leuchtendem Blick die selten schöne Gruppe. Er sah das jugendfrische Antlitz des jungen Mädchens sich dicht an die runzlige Wange der Greisin schmiegen, deren silberweißes Haar sich wunderbar mit Ursulas blonden Flechten mischte und fühlte sich versucht, hinzutreten und beide mit seinen Armen zu umfassen. Da richtete sich das Mädchen auf, der Zauber war gebrochen, und um einen Schritt vortretend, sagte er:

„Darf ich bitten einzutreten!"

Erröthend und erbleichend in jähem Wechsel, führte Ursula die Großmutter in das anstoßende, halbdunkle Gemach, in welches sich Steinau wieder zurückgezogen hatte und erst als sie dicht vor ihm stand, wagte sie den Blick zu erheben. Und welcher Blick war es, der den Arzt traf! Steinau selbst war von diesem fast unbewußten Flehen in den blauen Augen vor ihm so überrascht und bewegt, daß er seiner ganzen Selbstbeherrschung bedurfte, um die Person von der Sache zu trennen.

„Fräulein Ursula", begann er deßwegen in übertrieben gesellschaftlichem Tone, „welche Ueberraschung, Sie hier zu sehen!"

„Ich bringe Ihnen meine Großmutter, Herr Doktor Steinau, die ja, wie ich Ihnen erzählte, seit fast 15 Jahren erblindet ist. O, versuchen Sie, ihr das Augenlicht wiederzugeben, zeitlebens werde ich Ihnen dafür dankbar sein."

„Sie setzen großes Vertrauen in meine Kunst, Fräulein Ursula. Ich werde mein Möglichstes thun, nicht allein der edlen Sache willen, sondern im Andenken an eine mir unvergeßliche Stunde," erwiderte Steinau bewegt, während Ursula, unter seinem Blick erröthend, sich damit beschäftigte, die Hutbänder der alten Frau zu lösen.

„Großmutter, welche Ueberraschung," flüsterte sie dieser zu, „der Arzt ist mein Reisegefährte, von dem ich Dir erzählt."

„Die Prüfung wird etwas lange dauern, Fräulein Ursula, wollen Sie sich nicht im Nebenzimmer einstweilen mit den Büchern unterhalten?"

„O, schicken Sie mich nicht hinaus, Herr Doktor, die Unruhe würde mich verzehren," bat Ursula innig. „Lassen Sie mich hier in diesem Winkel sitzen, ich verspreche Ihnen durch keine Bewegung meine Gegenwart zu verrathen und die Großmutter nicht zu beunruhigen."

Steinau's Blick verweilte lange auf ihrem Antlitze, das so bittend zu ihm aufschaute, dann sagte er:

„Es sei denn, wie Sie wünschen."

„Dank, tausend Dank! — Und nun, Großmütterchen", wendete sich Ursula an die Greisin, auf deren Zügen sich heitere Ruhe kund that, „gehe mit Gott, Du bist in den besten Händen."

Allerdings lange, für Ursula's Aufregung und Ungeduld viel zu lange dauerte es, bis Steinau die alte Dame wieder unter dem grünen Vorhang hervor und an ihren Stuhl führte. Ursula's Augen hingen gespannt mit banger, kaum zu bemeisternder Erwartung an des Arztes Lippen, der langsam auf sie zutrat, ihre Hand ergriff, und sagte:

„Die Blindheit Ihrer Frau Großmutter ist heilbar, wenn dieselbe sich einer allerdings nicht kleinen Operation unterziehen will."

Einen Augenblick stand Ursula regungslos da, dann eilte sie auf Frau Leyden zu, umschlang ihren Hals und rief unter Schluchzen: „Großmutter hörest Du, was Doktor Steinau sagte? Du sollst sehen können, — Sonne Mond und Sterne bewundern, Dich an Gottes herrlicher Natur erfreuen, selbst beobachten wie im Frühling die Blumen sprießen, wie der Sommer die Früchte reift, wie im Herbst das Laub sich färbt und allmählich von rauhen Winden gejagt, haushoch aufwirbelt, und dann einem weichen schillernden Teppich gleich die Erde zu bedecken! O Großmutter, kannst Du denn die Wonne fassen, nach so vielen Jahren wieder einen brennenden Tannenbaum zu sehen? Und alles durch Doktor Steinau's Kunst, alles durch seine Hand!"

Der junge Arzt schämte sich nicht der Thränen, die in seine Augen traten, als er die ungekünstelte Freude des Mädchens sah. Sie leuchteten noch in seinem Blick als Ursula, sich rasch aufrichtend, vor ihm hintrat und rasch tief aufathmend sagte:

„Sie wissen, Sie ahnen gar nicht, Doktor Steinau, was Sie mir mit Ihrem Ausspruche Gutes — Liebes gethan. Ich werde Sie ewig dafür segnen, Ihnen ewig dankbar sein. Wie tief beklage ich es, daß ich nicht im Stande bin, anderen

mit ihrer einmaligen Mehrausgabe von 100—150 Millionen und mit ihrer dauernden Mehrbelastung des Reichshaushalts von etwa 80 Millionen nicht zustimmen. Der Grund, welchen der „Reichsbote" für seine ablehnende Haltung angiebt, ist der, daß die zweijährige Dienstzeit die Schlagfertigkeit der Armee untergräbt, und daß der „gewissenhaften" konservativen Partei das Wohl des Vaterlandes nicht um das Linsengericht einer trügerischen Popularität feil sei. Die Konservativen müßten unbeugsam bei den Ansichten des Kaisers Wilhelm I., der Marschälle Moltke und Roon, dieser drei großen Militärautoritäten des Jahrhunderts, stehen bleiben, welche drei sich stets gegen die Herabsetzung der dreijährigen Dienstzeit erklärt hätten. Einen politischen Vortheil würde aus dieser Militärvorlage nur die deutschfreisinnige Partei ziehen können, da diese Partei allein seit mehr als einem Menschenalter auf der Forderung der zweijährigen Dienstzeit bestehe. Indem sie dieses Zugeständniß durch die Reichsregierung erhält, überläßt die deutschfreisinnige Partei aber wohlweißlich das Odium der Mehrbewilligung, welche die Einführung der verkürzten Dienstzeit nothwendig macht, den Konservativen im Verein mit den Freikonservativen und Ultramontanen. Aber diese beiden zuletzt genannten Parteien sind bei der Entscheidung über diese Militärfrage lange nicht so stark innerlich betheiligt, wie die Konservativen. Für diese bedeutet sie geradezu eine „Existenzfrage". Ein rechter Konservativer müsse diese Militärvorlage, durch welche die Armee nothwendig verschlechtert werde, ablehnen. Um so weniger könne die konservative Partei zu einer Erhöhung des Präsenzstandes und der dadurch bedingten vermehrten sächlichen und persönlichen Kosten der Armeeverwaltung ihre Einwilligung geben, als mit diesem erhöhten Geldopfer kein „Gut", sondern ein „Uebel" erkauft werde."

In einem der Quartalsreklame gewidmeten, „Stille vor dem Sturm" überschriebenen Artikel sagt die „Freisinnige Zeitung": „Das Hauptinteresse der beginnenden Reichstagssession wird sich den Plänen der neuen Heeresorganisation zuwenden. Zwar die zweijährige Dienstzeit soll mit einigen Klauseln für die Infanterie zugestanden werden, aber nicht unter Verminderung, sondern unter beträchtlicher Erhöhung der Präsenzstärke des Heeres." Dazu bemerkt die „N. A. Z.": Das „zwar" und „aber nicht" des Richter'schen Blattes läßt darauf schließen, daß bei demselben in Vergessenheit gerathen ist, was das deutschfreisinnige Parteiprogramm über Militärfragen besagt; dort steht nämlich als Parteiforderung: „Erhaltung der vollen Wehrkraft des Volkes; volle Durchführung der allgemeinen Dienstpflicht, bei möglichster Abkürzung der Dienstzeit."

In Triest beschloß am Montag der Landtag einstimmig eine Petition an die Regierung um Wiedereinführung des Freihafens von Triest zu richten.

Der französische Kriegsminister v. Freycinet hat in seiner auf dem Bankett in Montmorillon gehaltenen Rede erklärt, er werde den Kammern zur weiteren Verstärkung der Armee ein Gesetz bezüglich der Revision der Cadres unterbreiten. Wie aus einer offiziösen Mittheilung erhellt, soll darin die Schaffung des bis jetzt in der französischen Armee nicht existirenden Grades eines „Général de l'Armée" (unser General der Infanterie 2c.) enthalten sein, deren Zahl 10 betragen würde. Die Zahl der Divisionsgenerale soll von 100 auf 110, die der Brigadegenerale von 200 auf 220 erhöht werden. Die Zahl der Stabsoffiziere, namentlich der Majore, soll in allen Waffen wesentlich vermehrt werden. Gleichzeitig wird der Kriegsminister ein neues Offizierpensionsgesetz einbringen, welches bezweckt, dadurch das Avancement zu beschleunigen, daß noch ziemlich rüstige Offiziere nicht die gesetzliche Altersgrenze (65 Jahre) abzuwarten brauchen, um ihre Pensionirung nachzusuchen, wonach sie dann geeignet sein werden, die Hauptstützen der Cadres der Reserve- und der Landwehrregimenter zu bilden.

Der Bürgermeister und die sozialistischen Gemeinderäthe von Marseille empfingen feierlichst die Abordnungen der übrigen durch sozialistische Gemeinderäthe vertretenen Städte Frankreichs zum Gewerkschaftskongreß. Der Bürgermeister erklärte, die moderne Gesellschaft, Handel, Industrie und Kunst seien vollständig von der Energie und der Intelligenz, sowie dem guten Willen der Handarbeiter abhängig. Marseille stehe vollständig zur Verfügung der übrigen sozialistischen Vertretungen; er hoffe, daß eine gemeinsame Verständigung der sozialistischen Gemeinderäthe Frankreichs die Lösung der Arbeiterfrage beschleunige.

---

denn durch Worte Ihnen meine innige Ergebenheit auszudrücken, daß ich Ihnen nicht durch die That beweisen kann, welche ernsten heiligen Gefühle in diesem Augenblick meine Brust durchziehen, daß ich es Ihnen nicht lohnen kann, was Sie an uns, den Fremden, thun wollen!"

Ursula war hinreißend schön in diesem Augenblick. Ihre Wangen hatten sich geröthet, und ihre Augen, von Thränen feucht, strahlten all das wieder, was sie so tief empfand. Steinau fühlte sich mächtig zu dem Mädchen hingezogen, und zum ersten Male seid er sie wiedergesehen, erkannte er in diesem Augenblick, wie vortheilhaft sie verändert war, wie ihre Wangen an Rundung gewonnen hatten und dadurch das Allzuherbe und Ernste des jungen Mädchens weniger hervortreten ließen.

„Ihre Freude ist mir Belohnung genug, Fräulein Ursula," wehrte Steinau gütig ab und gab so dem hocherregten Mädchen Gelegenheit, seine Fassung wieder zu erringen, Und dann begann er, den beiden Frauen seine Absichten klarzulegen.

„Ich vermuthe, daß es Ihnen weniger angenehm sein wird, Frau Leyden, in meiner Klinik die schweren Tage durchzumachen, da Sie sich dann von Fräulein Ursula trennen müßten," sagte er nach einer Weile zu der Greisin, die sich nach der erfreulichen Mittheilung ganz still verhalten, deren ehrwürdiges Antlitz aber wiederspiegelte, was in ihrem Innern an freudigen Gefühlen sich regte, „ich schlage deshalb vor, daß ich die Operation in Ihrer eigenen Wohnung vornehme. Sie sind dann in Ihrer gewohnten Umgebung, von den liebevollen Händen Ihrer Enkelin gepflegt, die durch trauliches heiteres Geplauder Ihnen die unangenehmen Stunden im Dunkelzimmer vertreiben wird."

„Das Dunkelzimmer schreckt mich nicht, Herr Doktor, war ich nicht fünfzehn Jahre lang beständig in einem solchen?"

(Fortsetzung folgt.)

Die Königin-Regentin der Niederlande hat gestern die Generalstaaten mit einer Thronrede eröffnet, in welcher dieselbe betont, daß die Beziehungen zum Auslande die freundschaftlichsten seien; die Ernte sei eine gute gewesen, der Stand der Landwirthe ein günstiger, der Stand des Handels, der Schifffahrt und der Industrie ein mittelmäßiger und die sanitäre Lage eine zufriedenstellende. Die asiatische Cholera habe bisher keine große Ausbreitung erlangt. Sodann kündigt die Thronrede eine Wahlreform für die General- und Provinzialstaaten an, ferner Reformen, betreffend die Gewerbesteuer, sowie Gesetzentwürfe, betreffend die Organisation der Armee und der Verstärkung der Marine, soziale Reformen endlich für Indien, Reformen auf dem Gebiete der Finanzen, der Heeresgesetzgebung, Maßregeln, betreffend den Kaffeeanbau und die Ausbeutung der Bergwerke.

In einer am Montag stattgehabten, von etwa 50 000 Personen besuchten Versammlung des Vereins der Grubenarbeiter von Nord-Wales wurden mehrere Resolutionen zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages und der Ernennung eines Arbeitsministers angenommen.

Der „Dziennik Poznanski" meldet aus Warschau: Zwischen dem Korps-Kommandeur Swistunow und dem Divisions-Kavallerie-General Risenkampf kam es zu einem skandalösen Auftritt, als ersterer dem zweiten beim Rapport Lockerung der Disziplin in seiner Division vorwarf und Nachsuchung um Versetzung aus Warschau anrieth. Letzterer wies das Ansinnen energisch zurück; als Swistunow ihm hierauf Strafe androhte, zog Risenkampf einen Revolver und begann, den Korps-Kommandanten mit Kolbenstößen zu traktiren. Die Dienerschaft Swistunows fesselte schließlich Risenkampf, den nun Swistunow mit Fußtritten traktirte. Auf telegraphische Meldung an den Zaren erging die Antwort: General Risenkampf habe immer eine große Nervenzerrüttung verrathen und sei in eine Irrenanstalt unterzubringen. General Swistunow sei vor ein Kriegsgericht zu stellen. In Warschau erregt der Vorfall selbstverständlich große Sensation.

Die mit dem Postdampfer aus Madagaskar in Marseille angekommenen Passagiere bestätigen die Meldungen über fortgesetzte Verletzung des französischen Territoriums durch die Hovas. Die Königin Renavola habe die Genugthuung für die am 8. August ermordeten drei Franzosen verweigert, weil die Mörder Engländer seien. Der Einfluß der englischen Missionäre vernichtet vollständig die französischen Beziehungen zur Regierung. Der französische Handel habe ganz aufgehört und sei in englische Hände übergegangen.

Der von dem reichen Amerikaner William Astor Chandler ausgerüstete Zug zur Erforschung der Länder in dem nördlichen Theil der Gebiete der britischen ostafrikanischen Gesellschaft bis nach Abessinien hin, ist jetzt von Sansibar nach dem Somaliland aufgebrochen. Die österreichische Regierung hat Mr. Chandler stark unterstützt. Ein österreichischer Offizier, Lieutenant von Höhnel, begleitet den Zug. Der letztere hat sich schon als Forschungsreisender auf dem Zuge ausgezeichnet, den er mit Graf Teleki 1887 unternahm und welcher zur Entdeckung des Rudolf- und Stefanie-Sees führte. Der Chandler'sche Zug wird erst den Tana-Fluß hinauf bis zum Berge Kenir und von dort nach dem Rudolf-See gehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. September 1892.

— Se. Majestät der Kaiser hat, dem Vernehmen nach, die für morgen Abend angesetzt gewesene Abreise nach Jagdschloß Rominten in Ostpreußen auf 24 Stunden verschoben und dürfte die Reise dorthin nunmehr erst am Donnerstag Abend um 9 Uhr 50 Minuten mittels Sonderzuges von Potsdam aus angetreten werden.

— Se. Majestät der Kaiser hat, wie die „Schles. Ztg." hört, an den Sultan Abdul Hamid, welcher am 21. d. Mts. sein fünfzigstes Lebensjahr vollendet, ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, in welchem der Monarch seine und der Kaiserin herzlichsten Glückwünsche für das Wohlergehen des Sultans ausspricht.

— Die Kaiserin ist dauernd fieberfrei geblieben und fühlt sich bei gutem Schlaf völlig wohl. Auch die Prinzessin zeigt ein erfreuliches Wohlbefinden. Bülletins werden nicht mehr ausgegeben.

— Für den Posten des Oberbürgermeisters von Berlin sollte Oberpräsident Staatsminister Dr. von Achenbach nach einer Mittheilung der „Freis. Ztg." drei Kanditaten befürwortet haben. Die „Köln. Ztg." bezeichnet die Nachricht als unbegründet und bemerkt noch: Es ist insbesondere unverständlich, daß in diesem Zusammenhang der Oberpräsident von Westfalen Studt genannt wurde; denn in Berlin kann ein Zweifel darüber nicht bestehen, daß der Oberpräsident sich unter keinen Umständen bereit finden würde, eine solche Kandidatur anzunehmen.

— Der vorbereitende Ausschuß hat beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung den Bürgermeister Zelle als Oberbürgermeister vorzuschlagen.

— Wie die „Danziger Zeitung" hört, hat der Oberwerftdirektor, Kapitän zur See Aschmann, seinen Abschied aus dem Marinedienste erbeten. Herr Aschmann befindet sich seit längerer Zeit auf Urlaub und beabsichtigt anfangs Oktober nach Berlin überzusiedeln.

— Das konservative Wahlkomitee für den ersten Berliner Landtags-Wahlkreis hat, der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, in seiner Sitzung vom 17. September beschlossen, für die bevorstehende Landtagsersatzwahl den Parteigenossen Wahlenthaltung zu empfehlen.

Hamburg, 19. September. Wie der „Hamb. Korresp." meldet, hat Fürst Bismarck an den Bürgermeister Petersen ein sehr herzliches Beileidsschreiben gerichtet. — Demselben Blatte zufolge hat der Geheimrath Professor Dr. Koch auf eine an ihn gerichtete Anfrage geantwortet, seiner Meinung nach seien Briefe und Drucksachen für die Verschleppung der Cholera ungeeignet, er halte daher deren Beförderung für ungefährlich.

München, 20. September. Die heute erfolgte Civiltrauung des Prinzen Ernst von Meiningen mit der Tochter des Schriftstellers Wilhelm Jensen wurde von dem Meiningischen Staatsminister Dr. Heim im Hause Jensens vorgenommen, die kirchliche Trauung fand in der protestantischen Markuskirche statt.

Ausland.

Budapest, 19. September. Der „Budapester Korrespondenz" zufolge wird für die im Dezember beginnende große Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este keinerlei Summe in dem nächstjährigen Voranschlage präliminirt; der Erzherzog wird die Reisekosten aus eigenen Mitteln bestreiten.

Zürich, 20. September. Professor Dr. Virchow mit Familie ist hier eingetroffen; dieselben nahmen in Oeppelsberg längeren Aufenthalt.

Lievin, 19. September. Die Belgier verlassen in großer Zahl das französische Grenzgebiet. Diese Woche räumten die Belgier 150 Wohnhäuser. Ueberall werden in den Bergwerken Franzosen dafür eingestellt.

Madrid, 20. September. Die Cortes treten Ende Oktober zusammen.

Antwerpen, 19. September. Die Sanitätskommission der Schelde hat beschlossen, daß Herkünfte aus Bremen und Lübeck fortan nur einer ärztlichen Untersuchung unterzogen werden sollen.

Stockholm, 19. September. Die atlantische Küste der Vereinigten Staaten von Amerika ist für von der Cholera infizirt, Großbritannien und Irland für cholerafrei erklärt worden.

Stockholm, 20. September. Die Ernte Schwedens ist nach allen Gerüchten in Qualität und Quantität die beste des letzten Dezenniums.

Petersburg, 19. September. Die „Nowoje Wremja" hebt hervor, daß nach dem Rechenschaftsbericht der russischen Reichsbank vom 13. September 631 Millionen Rubel Gold angehäuft sind, also mehr als die Hälfte der für 905 Millionen emittirten Kreditbillets.

Belgrad, 19. September. Wie verlautet, stände die Ernennung des Staatsraths Wassilewitsch zum Gesandten in Petersburg demnächst zu gewärtigen.

Athen, 19. September. Gutem Vernehmen nach unterhandelt die Regierung auf neuen Grundlagen wegen einer Auslandanleihe von 1½ Millionen Pfund Sterling behufs Rückkaufs der schwebenden Schuld und provisorischer Anleihen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 20. September. (Genossenschafts-Molkerei). Die eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht „Molkerei Culmsee" hält am künftigen Sonnabend, nachmittags 5 Uhr im Molkereigebäude eine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1) Berichte über das Geschäftsjahr 1891/92 und Ertheilung der Decharge für dasselbe. 2) Neuwahl des einen ausscheidenden Aufsichtsrathsmitgliedes. 3) Neuwahl des ausscheidenden Gesammtvorstandes. 4) Geschäftliches.

Gollub, 19. September. (Bürgermeisteramt). Der Beigeordnete, Kaufmann Aronsohn, ist als Vertreter des hiesigen Bürgermeisters Saalmann, welcher nach Mogilno gewählt ist, von der Regierung zu Marienwerder eingesetzt. Gleichzeitig ist diesem Herrn das Amt des stellvertretenden Amtsanwalts bis zur Zeit der Neubesetzung der Bürgermeisterstelle übertragen. Für die hiesige Bürgermeisterstelle haben sich 27 Bewerber gemeldet.

Konitz, 20. September. (Ein Muster-Polizeisergeant). Vor der Strafkammer wurde heute ein Zeuge, Polizeibeamter einer kleinen Stadt im Landgerichtsbezirk Konitz, vernommen, der u. a. bereits wegen Eigenthumsvergehens, Forstdiebstahls, unberechtigten Fischens, Beleidigung, wissentlich falscher Anschuldigung, Betruges und Sachbeschädigung bestraft worden ist. (Kon. T.)

Kreisgrenze Schlochau, 18. September. (Fiskus nach Amerika ausgerückt). Welche Anschauung manche Leute vom Fiskus haben, ist sonderbar. Eine ganz besondere aber hat der Besitzer Kl. aus B. Derselbe hat sein Grundstück an den Fiskus verkauft, aber noch keine Zahlung erhalten. Eines Tages geht er zu dem Amtsvorsteher L. in M. und klagt ihm, daß es ihm sehr schlecht gehe. Er habe sein Grundstück an Fiskus verkauft, aber noch kein Geld erhalten. Wie er jetzt gehört habe, soll Fiskus nach Amerika ausgerückt sein. Der Amtsvorsteher solle ihm helfen, wie er zu dem Seinigen käme. Natürlich wurde der Mann gründlich ausgelacht.

Pr. Stargard, 20. September. (Die Dirschauer Bankaffäre vor der Strafkammer). Vor der hiesigen Strafkammer haben am Montag die Verhandlungen gegen den früheren Bankdirektor Wilhelm Preuß aus Dirschau, den Arbeiter Nicolajewski und das Ehepaar Kiedrowski aus Zeisgendorf begonnen, von denen der erstere wegen Untreue, die letzteren wegen Hehlerei angeklagt sind. Wie s. Z. berichtet, wollte am 5. April der Faschinenhändler Kiedrowski in Danzig den Betrag von 12 000 Mk. deutscher Reichsanleihe einwechseln, was den Verdacht der Bankbeamten erweckte und zur polizeilichen Vernehmung des K. führte, welcher behauptete, im Auftrage des in Danzig weilenden Direktor Preuß zu handeln. Letzterer wurde in Kinders Hotel am Legethorbahnhof thatsächlich angetroffen, bestätigte die Kiedrowski'schen Angaben, und da bis zur Stunde von Dirschau aus nichts Gravirendes gemeldet war, ließ man beide unbehelligt. In der folgenden Nacht hatten sie das Hotel heimlich verlassen, und als dann von Dirschau aus telegraphisch Anfrage nach dem Verbleib des Direktors gehalten wurde, fehlte jede Spur, so daß der Gedanke an eine gemeinsam bewerkstelligte Flucht nahe lag. In Dirschau hatte sich inzwischen eine stetig wachsende Erregung der Bürgerschaft bemächtigt, und die Polizeiverwaltung versiegelte die Geschäftslokalitäten der Kreditgesellschaft und erstattete der königlichen Staatsanwaltschaft zu Danzig Bericht. Als Preuß später zurückkehrte, wurde er mit seinen Komplicen verhaftet. Die sofort angestellte Revision der Kasse ergab, daß in derselben nur 5 Pfennige baar, eine Anzahl Wechselstempelmarken und ein Packet Wechsel vorhanden waren. Die nach dem Verbleib des Geldes angestellten Nachforschungen waren von Erfolg, denn es wurden auf dem Besitzthum des Kiedrowski im ganzen 40 312 Mk. gefunden. Am 12. April wurden dann Preuß, Nicolajewski und das Ehepaar Kiedrowski dem Centralgefängniß zu Danzig zugeführt. Frau Kiedrowski wurde jedoch bald darauf entlassen, und auch Nicolajewski und Kiedrowski sind unterm 30. Juli vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden, am 17. August aber neuerdings verhaftet und dem Gerichtsgefängniß in Pr. Stargard zugeführt worden. Ueber die gestrigen Verhandlungen, zu denen 12 Zeugen und zwei Sachverständige geladen sind, bringt die „Dirsch. Ztg." folgende Mittheilung: Den Vorsitz führt Amtsgerichtsrath Heiligendörfer, als Ankläger fungirte der Erste Staatsanwalt Lippert aus Danzig, als Vertheidiger für den Arbeiter Nicolajewski und das Ehepaar Kiedrowski aus Zeisgendorf Rechtsanwälte Hähne-Dirschau und Keruth-Danzig, Preuß vertheidigt sich selbst. Der Angeklagte Preuß wird beschuldigt, 93 701 Mk. veruntreut zu haben. Preuß giebt die Führung falscher Bücher zu, behauptet aber, daß durch die vom Aufsichtsrath erzwungenen hohen Dividenden die Fehlbeträge entstanden seien. Die Beweisaufnahme währte, da die drei Mitangeklagten hartnäckig leugneten, mehrere Stunden, und bei sämmtlichen Angeklagten trat das eifrige Bestreben zu Tage, die Frau Martha Kiedrowski von jedem Verdacht strafbarer Theilnahme zu reinigen, was ihnen indeß trotz der Unterstützung durch eine glänzende Rede des Vertheidigers Herrn Rechtsanwalt Keruth nicht durchweg gelang. Preuß selbst war in der Hauptsache geständig, den in der Anklage genannten Fehlbetrag von insgesammt 137 000 Mk. durch Falschbuchungen und betrügerische Manipulationen verschleiert und auf sein sogen. persönliches Konto übernommen zu haben. Von 43 299 Mk. nimmt man zu Preuß Gunsten an, daß dieser Betrag durch Geschäftsverluste entstanden sein könnte, so daß als wirklich veruntreut die Summe von 93 701 Mk. bestehen bliebe. Preuß behauptet mit aller Energie und bis zum Ende der Verhandlung, nur durch die Schuld des Aufsichtsraths, welcher darauf gedrungen, daß hohe Dividenden gezahlt und Wechsel mit nur einer Unterschrift von ihm diskontirt wurden, in die prekäre Lage gerathen zu sein. Andererseits sei den Aktionären entgegenzuhalten, daß sie infolge der seit einer Reihe von Jahren von ihm (Preuß) gezahlten hohen Dividenden für den Ausfall gewissermaßen schadlos gehalten worden wären. Im Laufe der Verhandlung rief Preuß pathetisch aus: „Nicht mit einer Mark habe ich die Kommanditisten geschädigt!" Die darauf eidlich vernommenen Aufsichtsrathsmitglieder widersprachen den Preuß'schen Behauptungen in allen Punkten, nur ergiebt sich das eine als unbestreitbar, daß der Aufsichtsrath die Bücher der Kasse selten oder nie genau angesehen, obwohl allmonatlich sogen. „Revisionen" vorgenommen wurden. Im übrigen ließ das Ergebniß der Beweisaufnahme erkennen,

daß die vier Angeklagten im Einverständniß gehandelt haben, indem sie — von Preuß verständigt, daß er vor dem Bankerutt stehe — am Abend des 4. April die aus dem Geldschrank geraubten Baar- und Werthbestände vergruben, dann durch gegenseitiges Hand- in Handarbeiten einen am 5. April eingelaufenen, an P. adressirten Geldbrief von 4410 Mark unterschlugen, zur persönlichen Verwendung ferner 559 Mk. versteckten und schließlich 1000 Mk. in Gold, die Kiedrowski nach dem erfolgten Einwechseln der Werthpapiere in Danzig seiner Frau gegeben, bei Seite brachten. Neben den beiden Sachverständigen wurden insgesammt 16 Zeugen vernommen. — Der Staatsanwalt hielt in seinem einstündigen Plaidoyer die Anklage in allen Punkten aufrecht und beantragte gegen Preuß 10 Jahre Gefängniß und 10 Jahre Ehrverlust, ferner eine Geldstrafe von 4500 Mk., im Unvermögensfalle für je 15 Mk. noch einen Tag Gefängniß, gegen Nicolajewski und Kiedrowski je 4 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Frau Kiedrowski 1 Jahr Gefängniß und Ehrverlust von gleicher Dauer. Der Gerichtshof reduzirte das Strafmaß sehr beträchtlich und erkannte um 9 Uhr abends angesichts einer vielköpfigen Zuhörermenge gegen Preuß wegen Unterschlagung und Untreue auf 6 Jahre Gefängniß und 6 Jahre Ehrverlust, sowie auf eine Geldstrafe von 3000 Mk.. Nicolajewski und Kiedrowski je $1\frac{1}{2}$ Jahre Gefängniß und Frau Martha Kiedrowski sechs Monate Gefängniß.

Danzig, 20. September. (Irrthümliche Meldung). Mit Bezug auf die Mittheilung über die vorläufige Ablehnung des Gnadengesuchs von Dr. Wehr erhält die „Danz. Ztg." folgende berichtigende Erklärung: „Die den früheren Landesdirektor Dr. Wehr betreffende Nachricht in Nr. 19723 der „Danziger Zeitung" ist unzutreffend. Dr. Wehr hat ein Gnadengesuch überhaupt nicht eingereicht und ist keinerlei Berichterstattung betreffs desselben angeordnet. Der Erste Staatsanwalt".

Elbing, 19. September. (Erschossen). Heute Mittag hat sich der Gerbergeselle Hermann Bork auf dem St. Marienkirchhofe am Grabe seiner kürzlich verstorbenen Frau erschossen. Die Leiche wurde nach dem städtischen Krankenstift gebracht. Bei dem Erschossenen wurden 60 Mk. baar und ein neuer Revolver gefunden.

Königsberg, 17. September. (Eine freudige Ueberraschung) ist unseren Steuerzahlern zutheil geworden. An Kommunalsteuern war für dieses Jahr ein Zuschlag zur Staatseinkommensteuer von 220 Prozent ausgeschrieben und auch bereits in zwei Vierteljahresraten erhoben worden. Nach Abschluß der staatlichen Steuerveranlagung sind zur Balancirung des Etats nur 187 Prozent erforderlich. Die Kommunalsteuer wird jetzt auf diesen Satz ermäßigt und die zu viel erhobenen 33 Prozent werden auf die noch ausstehenden beiden Vierteljahrsraten angerechnet.

Königsberg, 19. September. (Landrath v. Schwerin †). Der Landrath des Kreises Sensburg Otto v. Schwerin ist am gestrigen Sonntag nach längerem Leiden in Sensburg verstorben. Der Dahingeschiedene hat seit Einführung der Provinzialordnung den verschiedensten Provinzialämtern vorgestanden und seine ganze Kraft denselben gewidmet. Sein Tod ist nicht nur für den Kreis Sensburg, in welchem der Verstorbene besonders auf landwirthschaftlichem Gebiete sehr segensreich wirkte, sondern für die ganze Provinz, an deren Entwickelung er den thätigsten Antheil nahm, ein schwerer Verlust. Der Verstorbene war am 29. September 1825 geboren und hat somit ein Alter von nahezu 67 Jahren erreicht. Sein Angedenken wird allezeit in hohen Ehren gehalten werden!

Königsberg, 20. September. (Der Kaiser) kommt, wie der „Kön. Allg. Ztg." aus Szittkehmen gemeldet wird, daselbst am Donnerstag gegen Mittag an, passirt also am Vormittag desselben Tages Königsberg. In letzter Nacht um 2 Uhr 57 Minuten trafen mit dem Personenzuge der Ostbahn von Berlin hier schon 10 Pferde und 4 Wagen aus dem kaiserlichen Marstall, sowie die Dienerschaft ein und fuhren um 3 Uhr 17 Minuten nach Theerbude weiter.

Argenau, 19. September. (Hauseinsturz. Gewitter). Am Freitag Abend gegen 8 Uhr stürzte das von der städtischen Baukommission geschlossene Wohngebäude des hiesigen Töpfermeisters Gr. unter heftigem Krachen ein, ohne daß indessen Jemand verletzt wurde. — Abends gegen 9 Uhr zog ein sehr schweres aber nur kurze Zeit währendes Gewitter über unseren Ort. Während der etwa halbstündigen Dauer desselben flammten in der Umgegend, infolge Blitzschlages, nicht weniger als sechs große Feuer aus.

Inowrazlaw, 19. September. (Soolbad). Einem Beschlusse der Soolbadkommission zufolge soll das hiesige Soolbad in diesem Jahre bis zum 1. Oktober geöffnet bleiben. Bisher erfolgte der Schluß der Saison stets am 15. September. Der Besuch des Soolbades ist in diesem Sommer recht stark.

Bromberg, 19. September. (Die Verwendung des Petroleums) zum Feueranzünden hat hier wieder, wie schon oft, ein junges Menschenleben in Lebensgefahr gebracht. Das in einem Hause in der Gammstraße bedienstete Mädchen Oszynska goß gestern beim Feueranmachen in einem Heerd eine Menge Petroleum auf das glimmende Feuer. In demselben Augenblick schlug die Flamme empor, wobei das Mädchen wahrscheinlich infolge des Schrecks auch noch ihre Kleider mit der gefährlichen Flüssigkeit benetzte, so daß es am ganzen Oberkörper lichterloh brannte. Der Verunglückten ist das Gesicht, der Nacken und Rücken, die Brust und beide Arme derart schwer verbrannt, daß an ihrem Aufkommen sehr gezweifelt wird. Sie wurde sofort in das städtische Krankenhaus geschafft, wo ihr auch sogleich ärztliche Pflege zutheil wurde. (B. T.)

Bromberg, 20. September. (Bei dem Freihandschießen) der hiesigen Schützengilde, das am Sonntag und Montag stattfand, errangen von 36 Preisen auf der Festscheibe den ersten Preis Herr Uthke-Bromberg mit 49 Ringen, den zweiten Herr Fabrikant Franke-Bromberg mit 47, den dritten Herr Uhrmacher Scheffler-Thorn mit 45 Ringen. Auf der Silber-Konkurrenzscheibe war der beste Schütze Herr Uhrmacher Unverferth-Bromberg mit 50 Ringen, Büchsenmacher Turath mit 49 der zweite, Uhrmacher Scheffler-Thorn mit 48 der dritte. Nach der Preisfeststellung fand im Königssaale ein gemeinschaftliches Essen statt. Bei der Tafel wurden die besten Schützen auf der Festscheibe proklamirt.

Bromberg, 20. September. (Für die Bromberger Kanalisation) ist seitens des Magistrats die Idee, das Abfuhrwasser in die untere Brahe zu leiten, jetzt aufgegeben. Man hat die vom „Bromberger Tageblatt" sofort mit dem Hinweis auf das Hamburger Beispiel von der Schädlichkeit der Einleitung solcher Stoffe in die Flüsse und von der Gefahr der Flußverseuchung mit Recht als zweckwidrig bekämpfte und bezüglich der Genehmigung als aussichtslos bezeichnete Idee aufgegeben. Jetzt wird man den Rieselfelderplan in Erwägung ziehen.

Schneidemühl, 17. September. (Auskochung!) Vor einigen Tagen kehrte in das Dorf H. ein junges Mädchen aus Hamburg zurück. Kaum hatte der Dorfschulze das Ereigniß erfahren, da begab er sich in Begleitung des Gemeindedieners zu der „verdächtigen" jungen Dame und erklärte ihr, sie müsse, wie im Kreisblatt verfügt, desinfizirt werden. Als das Mädchen sich sträubte, schrie und weinte, ließ der unerbittliche Wächter des Gesetzes das Mädchen mit einem Stricke binden und durch den Gemeindediener nach seiner (des Schulzen) Wohnung abführen. Zur Vornahme der Desinfektion (der Schulze verstand darunter „Auskochen" (?) wurde bereits ein Kessel heißes Wasser bereitet, und wer weiß, ob nicht die eigenartige „Desinfektion" ausgeführt worden wäre, wenn nicht inzwischen der herbeigerufene Arzt das Mädchen für gesund erklärt und dem Schulzen bedeutet hätte, daß die Desinfektion unterbleiben könne. (Elb. Ztg.)

Schneidemühl, 19. September. (Als gesund entlassen). Der an der Cholera erkrankte Viehhändler Zamka aus Culm ist als gesund aus dem Krankenhause entlassen worden. Derselbe ist sofort in seine Heimat gereist.

Schneidemühl, 19. September. (Ein bedauerliches Unglück) ereignete sich am Freitag Nachmittag auf dem hiesigen Güterbahnhofe, als die Pferde des Stadtraths S. plötzlich scheu wurden und durchgingen. Der im Dienst des Kaufmanns R. stehende Arbeiter Wendt versuchte nämlich den Pferden in die Zügel zu fallen, wurde aber niedergerissen und überfahren. Hierbei erlitt der Verunglückte einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er am Sonnabend Nachmittag starb.

Schrimm, 18. September. (Gutskauf). Das über 2000 Morgen große Rittergut Gorla, bisher dem Baumeister Grünwald gehörig, ist in der Zwangsversteigerung von Herrn Gröger aus Negradowice für 237000 Mk. gekauft worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. September 1892.

— (Personalveränderungen im Heere). Simon, Sek.-Lt. vom pomm. Pion.-Bat. Nr. 2, in das Train-Bat. Nr. 17 versetzt, Hannemann II vom pomm. Pion.-Bat. Nr. 2, zum etatsmäßigen Sek.-Lt. ernannt, Griesbach-Catwinkel, Sek.-Lt. von der Reserve des Ulan.-Regts. von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4, zum Pr.-Lt., Scheunemann, Vizewachtm. vom Landw.-Bezirk Stolp, zum Sek.-Lt. der Reserve des Ulan.-Regts. von Smidt (1. pomm.) Nr. 4 befördert, Bielefeld, Pr.-Lt. vom Ulan.-Regt. von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4, mit Pension und der Armeeuniform der Abschied bewilligt, v. Radecke, Port.-Fähnr. vom Ulan.-Regt. von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4 in die Kategorie der Einjährig-Freiwilligen übergetreten und gleichzeitig zur Reserve entlassen.

— (Personalien). Dem Regierungsassessor Dr. Brückner zu Posen ist die kommissarische Verwaltung des Landrathsamtes im Kreise Marienwerder übertragen worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Der königl. Landrath hat den Privatförster Karl Zeisler zu Hohenhausen als Feld- und Forsthüter für den Gutsbezirk Hohenhausen mit Berghof bestätigt.

— (Im Bezirk der Eisenbahndirektion Bromberg) sind im abgelaufenen Rechnungsjahr 15518482 Personen befördert worden, welche einen Weg von 850745988 Kilom. zurückgelegt haben, wofür jede Person durchschnittlich 1,50 Mk. gezahlt hat. Erwähnungswerth ist es noch, daß im gleichen Jahre 26465 Hunde befördert sind, welche in ziemlich gleicher Markhöhe zur Einnahme gesteuert haben.

— (Provinzial-Lehrerverein). Da die Provinzial-Lehrerversammlung der Choleragefahr wegen in diesem Jahre ausfällt, tauchte der Gedanke auf, zur Erledigung der laufenden Geschäfte eine Delegirtenversammlung nach Danzig einzuberufen. Die Mehrzahl der Vorstandsmitglieder des Provinzial-Lehrervereins hat sich jedoch dafür entschieden, mit Rücksicht auf die Choleragefahr auch die Delegirtenversammlung ausfallen zu lassen und nur eine Vorstandsversammlung abzuhalten.

— (Zum Verbot der Viehmärkte). Da das vom Herrn Regierungspräsidenten erlassene Verbot der Viehmärkte nicht überall streng beachtet wird, indem zwar der Zutritt zu dem Marktorte den Treibern von Rindvieh zc. nicht gestattet ist, dagegen an den Thoren der Stadt und auf den Landstraßen der Handel wie vor emsig weiter betrieben wird, so hat der königl. Landrath die Ortspolizeibehörden und Gendarme des Kreises Thorn angewiesen, in dieser Hinsicht die strengste Ueberwachung auszuüben. Den Ortsbehörden bietet sich hierzu schon bei Ertheilung der Ursprungsatteste Gelegenheit.

— (Betasten von Backwaaren). In Königsberg hat die dortige königl. Polizeiverwaltung jetzt folgende Bekanntmachung in den Verkaufsstellen der Bäckermeister anschlagen lassen: „Das Berühren der Backwaaren zum Zweck der Auswahl ist nicht nur unappetitlich, sondern auch, namentlich zur Zeit herrschender Krankheits-Epidemien, geeignet, die Gesundheit der Mitmenschen zu gefährden. Das Publikum wird daher im eigenen Interesse dringend ersucht, jedes Betasten der Waaren zu unterlassen. Einmal berührte Waaren können nicht zurückgenommen werden".

— (Vom Eisenbahn-Betriebsamt). Wie wir aus bestunterrichteter Quelle erfahren, beruht die gestrige Nachricht der „Thorner Ostdeutschen Zeitung", wonach das hiesige Eisenbahn-Betriebsamt in eine Eisenbahn-Inspektion umgewandelt werden soll, was die Versetzung einiger Beamten zur Folge haben würde, nicht auf Wahrheit. Höheren Orts wird allerdings eine neue Eisenbahn-Organisation beabsichtigt, ob hierdurch aber in den gegenwärtigen Thorner Verhältnissen etwas geändert werden wird, ist jetzt noch nicht spruchreif.

— (Kanalbau). Die königl. Fortifikation läßt auf dem linksseitigen fiskalischen Terrain zur Weiterführung der Abwässer des Brückenkopfes und der Fäkalien des Bahnhofes, von dem Maidannywege bis in die Weichsel, einen Cementkanal anlegen. Bis zum Maidannywege besteht ein gemauerter Kanal, dem sich der neue anschließen soll.

— (Johannestrieb). In der hohen Straße gegenüber dem Gymnasium hat ein ganz vertrocknet gewesenes Lindenbäumchen jetzt neue, lebhaft grüne Blätter bekommen.

— (Entfernte Pfähle). Von der alten Thorner Stadtbrücke sind auch jetzt wieder sieben Pfahlreste, welche unter Wasser die Schifffahrt hinderten, abgeschnitten worden. Die Kosten hat der Magistrat bestritten, obgleich die Wasserpolizei in den Händen der königl. Strombauverwaltung liegt.

— (Polnisches Theater). Gestern „Kościuszko pod Racławicami" (Kościuszko bei Racławice), geschichtliches Bild mit Gesang in fünf Akten von Lassota. Diese Vorstellung fand gleichfalls vor ausverkauftem Hause statt. Heute kein Theater. Morgen: „Miłość ubogiego młodzieńca" (Le roman d'un jeune homme pauvre), Schauspiel in fünf Akten von Octave Feuillet.

— (Zwangsversteigerung). Im heutigen Zwangsversteigerungstermin für das den Maurer Johann und Marie geborene Finger-Doschons'schen Eheleuten gehörige Grundstück zu Mocker wurde von Herrn Joseph Kwiatkowski hier ein Gebot mit 100 Mk. abgegeben. Der Werth des Grundstücks beträgt 7—8000 Mk. Bieter ist erster Hypothekengläubiger und ist die Abgabe seines niedrigen Gebots aus dem Fehlen von Mitbietern zu erklären.

— (Weidenverkauf). Dienstag Vormittag fand der Verkauf des der Stadt Thorn gehörigen dreijährigen Weidenbestandes der Ziegeleikämpe, ca. 10 Hektar, und des Bestandes von Wiese's Kämpe (jetzt ebenfalls Kommunaleigenthum) 16 Hektar statt. Der Verkauf brachte über 3000 Mk., da besonders fremde Käufer erschienen waren. Heute Vormittag fand auf der der Fortifikation gehörigen Bazarkämpe ebenfalls der Verkauf von ca. 16 Hektar Weidenbestand statt. Die Fläche war in 10 Lose getheilt und diese brachten je nach der Größe oder dem Bestande 400—800 Mk. pro Los. Der Unterschied in dem Ertrage rührt daher, daß auf der Bazarkämpe ein sehr großer Bestand von Bandstöcken und Faschinen, auf den städtischen Kämpen dagegen nur Korbmacherweiden vorhanden sind. Der Bestand auf Wiese's Kämpe ist überhaupt erst dreijährig und wurde zum erstenmal zum Verkauf gestellt.

— (Schwurgericht). In der heutigen Sitzung fungirten die Herren Landrichter Blance und Cwiklinski als Beisitzer. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Gemlau. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Oberamtmann Donner-Domäne Steinau, Stadtbaurath Schmidt-Thorn, Gutsbesitzer von der Leyen-Schramowo, Gutsadministrator Schönlau-Moczno, Gutsbesitzer Orlovius-Stephansdorf, Kaufmann Rittweger-Thorn, Garnisonbauverwaltungsdirektor Menne-Thorn, Bäckermeister Pardon-Culm, Rittergutsbesitzer Lewin-Drückenhof, Gymnasiallehrer Dr. Himstädt-Löbau, Besitzer Fenske-Kokocko, Kaufmann Wodtke-Strasburg. — Auf der Anklagebank erschien die Schuhmacherfrau Emma Voßmann geb. Faber aus Ostaszewo, Kreis Löbau, die unter der Anklage des versuchten Mordes steht. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Die Angeklagte ist mit dem Schuhmacher Voßmann verheirathet und besitzt aus dieser Ehe ein Kind. Der Ehemann der Angeklagten hat aus seiner früheren Ehe zwei Kinder namens Hedwig und Wilhelm, letzterer ist zur Zeit noch nicht 5 Jahre alt. Das Verhältniß zwischen Mutter und Stiefkindern war kein gutes, insbesondere soll Wilhelm der Stiefmutter seit langer Zeit lästig gewesen sein. Er hatte seine Schlafstelle in einem Hinterzimmer, während die Voßmannschen Eheleute und ihr Kind in der Vorderstube nächtigten. Auch am 4. Mai cr. hatte Wilhelm die Nacht in der Hinterstube verbracht, während sein Vater zur Verbüßung einer dreitägigen Gefängnißstrafe sich nach Löbau begeben hatte. Wilhelm lag morgens um $6\frac{1}{2}$ Uhr noch in seinem Bette, als plötzlich die Stubenthür aufgerissen und ein Schuß auf ihn abgefeuert wurde. Die Schrotladung verletzte ihn am linken Unterarm und am Kopfe. Einige Körner waren ihm auch in das linke Auge gedrungen, die es vollständig zerstörten. Der Schuß ist, wie von Sachverständigen bekundet wird, aus nächster Nähe auf den unglücklichen Knaben abgegeben worden. Als Thäterin bezeichnet die Staatsanwaltschaft, die zum Erweise ihrer Behauptung eine Reihe von Verdachtsmomenten anführt, die Angeklagte. Diese bestreitet, auf ihren Stiefsohn geschossen zu haben und will sich, als der Schuß fiel, mit ihrer Stieftochter Hedwig in der Vorderstube befunden haben. Sie habe änfänglich geglaubt, der Schnß sei in der ihrem Wohnhause gegenüberliegenden Schmiede gefallen und sei erst infolge Schreiens ihres Stiefsohns in die Hinterstube gegangen, wo sie Wilhelm im Bette liegend und blutüberströmt vorgefunden habe. Die Geschworenen schöpften aus der Beweisaufnahme den Nachweis für die Schuld der Angeklagten. Sie bejahten die Schuldfrage, worauf Angeklagte zu 10 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt wurde.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde gestern eine Freikarte zur Benutzung der Weichselfähre auf der Breitenstraße, eine Sextanermütze in der Strobandstraße, heute auf der Culmer Esplanade Militärpapiere, die auf den Namen des Füsiliers Poster lauten. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,31 Meter unter Null. Das Wasser fällt wieder. Die Wassertemperatur beträgt heute 15 ° R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Güterdampfer „Bromberg" mit einer Ladung Artilleriematerial, Heringen, Petroleum und Stückgütern aus Danzig resp. Bromberg. Abgefahren ist der Dampfer „Robert" ohne Ladung nach Danzig. Infolge des um 0,32 Meter gestiegenen Wassers wurde die Schifffahrt lebhafter. Es trafen in den letzten Tagen aus Polen 12 mit Roggenkleie beladene Kähne hier ein, deren Ladung gesackt und sogleich auf der Uferbahn weiter versandt wurde; ebenso trafen allein für die Spedition Alex. Loewenson hier 20 Traften verschiedener Holzgattungen ein, im ganzen sind in den letzten fünf Tagen ca. 65 Traften eingetroffen. Auf der Bergfahrt und bei gutem Winde trafen ferner am Montage 14 beladene Kähne hier ein. — In der Zeit vom 12. bis 19. September haben auf der Weichsel Thorn passirt auf der Bergfahrt 11 beladene, 13 unbeladene Kähne, 5 unbeladene, 2 beladene Barken, 3 unbeladene Galler, 3 beladene Schleppdampfer, 2 beladene Güterdampfer, 1 Regierungsdampfer; auf der Thalfahrt 45 beladene Kähne, 2 beladene Barken, 5 beladene Galler, 1 beladene Gabarre, 2 beladene, 1 unbeladener Schleppdampfer 2 beladene Güterdampfer und 1 Regierungsdampfer.

Die Cholera.

In **Berlin** sind von Montag bis Dienstag Mittag 7 neue Choleraverdächtige in das Moabiter Krankenhaus eingeliefert worden. Der Bestand an eingelieferten Choleraverdächtigen ist auf 46 zurückgegangen. — Bei einem in das Moabiter Krankenhaus eingelieferten Arbeiter Pohl sowie bei dem daselbst eingelieferten Sohn des Schiffers Karsten ist die asiatische Cholera konstatirt worden, ebenso bei dem am Sonntag in Plötzenseer Schleuse verstorbenen Schiffer Trempel. Pohl ist gestern früh gestorben.

In **Stettin** sind gestern 4 neue Cholerafälle amtlich gemeldet werden, darunter 1 Todesfall.

In **Hamburg** sind von Montag bis Dienstag Mittag 206 Erkrankungen und 105 Todesfälle an Cholera gemeldet worden. Davon entfallen auf Montag 141 resp. 67 (gegen 169 resp. 82 am Sonntag). Transportirt wurden 134 Erkrankte und 46 Leichen (gegen 148 resp. 30 am Sonntag.)

Aus **Petersburg** wird über den Stand der Cholera unterm 20. berichtet. Gestern sind hier 44 Choleraerkrankungen und 11 Todesfälle vorgekommen; in der Stadt Lublin am 17. September 100 Erkrankungen und 39 Todesfälle, in Kiew 53 Erkrankungen und 9 Todesfälle; im übrigen ist die Zahl der Cholerafälle in den Städten keine große. Von den Gouvernements sind besonders stark mitgenommen Saratow, wo am 17. September 760 Erkrankungen und 372 Todesfälle, und Tambow, wo am 18. September 586 Erkrankungen und 256 Todesfälle vorgekommen.

Wiener Zeitungen melden aus **Krakau**, daß daselbst bis gestern vierzehn Cholerafälle, davon fünf tödtliche, vorgekommen sind.

Mannigfaltiges.

(Entschädigungen.) Mehreren bei dem Mönchensteiner Eisenbahnunglück verletzten Personen sind von dem Baseler Civilgericht hohe Entschädigungen zugesprochen worden, Eine Familie König erhält 24310 Francs, ein Fräulein Julie Stühlin 24000 Francs.

(Zugzusammenstoß.) Nach Meldungen aus Valence franz. Departement Drome) ist Sonntag Nachmittag ein Güterzug mit einem nach Livron gehenden Personenzuge auf dem Bahnhofe in Alex zusammengestoßen. Man schätzt die Zahl der dabei ums Leben gekommenen Personen auf etwa 20, zahlreiche andere Personen sollen dabei ums Leben gekommen sein. Nach einer späteren Meldung aus Valence sind beim Eisenbahn-Zusammenstoß auf dem Bahnhof Alex eine Person getödtet, zwei schwer und etwa dreißig leicht verletzt.

(Scharlachepidemie.) In den Londoner Krankenhäusern waren am Montag 3744 Kranke in Behandlung, davon 3353 Scharlachkranke; außerdem befanden sich zahlreiche Kranke in Privatbehandlung.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 50. September. Nicht der Fürst Anton, sondern Prinz Karl Radziwill ist in Tobsucht verfallen.

Krakau, 50. Septembee. Im Garnisonspitale sind gestern Abend 14 Choleraanfälle konstatirt. Krakau und Podgorze sind vollkommen abgeschlossen. Auf dem Krakauer Bahnhofe findet die ärztliche Untersuchung aller Abreisenden statt. Die Polizei giebt Päße nur in dringenden Fällen und gegen ein ärztliches Gesundheitszeugniß aus.

Wien, 20. September. Im Zollprozeß bekundete der Zeuge Finanzsekretär Koczinski, welcher die Disziplinaruntersuchung geführt hat, daß die Sympathien der Bevölkerung der Bukowina auf Seiten der Schmuggler und der betrügerischen Beamten gewesen seien, und daß sein Vorgehen gegen die letzteren geradezu als Landesverrath angesehen worden sei. Seine Wohnung sei drei Tage hindurch mit Steinen bombardirt worden, sn daß alle Scheiben entzwei gesprungen seien.

Paris, 21. September. Nach einem Telegramm des Obersten Dodds schlugen die französischen Truppen am 19. d. Mts. einen Angriff von über 4000 Dahomeyern zurück, welche ein Drittheil der Mannschaft und viele Schnellfeuergewehre einbüßten. Die Franzosen hatten 4 Todte und 15 Verwundete.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	21. Sep.	20. Sept.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	206—05	205—45
Wechsel auf Warschau kurz	205—80	205—35
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	100—30	100—30
Preußische 4 % Konsols	107—10	107—
Polnische Pfandbriefe 5 %	65—70	65—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	62—80	—
Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	97—30	97—20
Diskonto Kommandit Antheile	189—20	190—80
Oesterreichische Kreditaktien	166—75	167—25
Oesterreichische Banknoten	170—25	170—30
Weizen gelber: Sept.-Oktb.	153—50	154—50
Oktb.-Novbr.	155—	155—75
loko in Newyork	$79-\frac{1}{8}$	$78-\frac{3}{4}$
Roggen: loko	147—	148—
Sept.-Oktob.	147—70	149—50
Oktb.-Novbr.	147—70	149—50
Novbr.-Dezbr.	146—70	148—20
Rüböl: Sept.-Oktb.	48—40	48—50
April-Mai	48—80	49—
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	34—30	34—90
70er Sept.-Oktb.	33—20	33—30
70er Oktbr.-Novbr.	32—40	32—60

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3\frac{1}{2}$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 20. September. **Spiritusbericht.** Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß niedriger. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 55,50 Mk. Bf., nicht kontingentirt 33,50 Mk. Gd.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Landespolizeiliche Anordnung.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Choleragefahr wird hiermit der Uebertritt von Personen aus Rußland über die Landesgrenze des Regierungsbezirks Marienwerder an anderen Stellen, als auf der Eisenbahnstation Thorn und auf dem Wasserwege über Schillno landespolizeilich verboten.

Marienwerder den 17. September 1892.

Der Regierungspräsident.

gez. von Horn."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 20. September 1892.

Die Polizeiverwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 137 Abs. 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder was folgt:

§ 1.

Die Polizeiverordnung vom 31. Juli d. J. -- I 5147, 1 —, betreffend die Anzeigepflicht eines jeden Cholera- oder choleraverdächtigen Erkrankungsfalles, wird hierdurch dahin erweitert, daß die zur Anzeige verpflichteten Personen gehalten sind, außer den dort bezeichneten **Erkrankungsfällen** auch jeden durch Cholera oder choleraverdächtige Krankheit verursachten **Todesfall** sofort bei der Ortspolizeibehörde zur Anzeige zu bringen. Zählkarten zur Erstattung aller genannten Anzeigen sind bei den Gemeindevorständen zu erhalten. Die Anzeigepflicht ist nicht an die Benutzung derselben gebunden. Außer den in der Polizeiverordnung vom 31. Juli d. J. bezeichneten Personen sind auch die Führer der Flußfahrzeuge und Traften zur Anzeige der auf diesen vorkommenden Cholera- oder choleraverdächtigen Erkrankungsfälle, sowie der durch diese Krankheiten verursachten Todesfälle verpflichtet.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden nach § 3 der obengenannten Polizeiverordnung vom 31. Juli d. J. — I 5147, 1 — bestraft.

§ 3.

Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder den 6. September 1892.

Der Regierungspräsident.

gez. von Horn."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 16. September 1892.

Die Polizeiverordnung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1893 ein Gewerbe im Umherziehen zu betreiben beabsichtigen, werden aufgefordert, die bezüglichen Anmeldungen bei der unterzeichneten Polizeiverwaltung **spätestens** im Monat **Oktober** zu bewirken. Andernfalls kann die rechtzeitige Ausstellung der **Wandergewerbescheine** vor Beginn des neuen Kalenderjahres nicht gewährleistet werden.

Thorn den 19. September 1892.

Die Polizeiverwaltung.

Vom 1. Oktober 1892 bis dahin 1893 soll die Lieferung von **Victualien und ca. 3000 Ctr. Kartoffeln** an den Mindestfordernden vergeben werden.

Offerten sind bis zum **23. d. Mts. Mittags 12 Uhr** an das Zahlmeister-Geschäftszimmer Katharinenstr. 7, III einzureichen.

1. Bataillon Inftr.-Regiments von Borcke Nr. 21.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 23. September cr. vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst folgende Gegenstände als:

zwölf Stück Eggengestelle, zwei Wagengestelle, ein Kastengestell zum Wagen, einen Handschlitten, acht Räder zum Handwagen, einen neuen Arbeitswagen 2½" u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 21. September 1892.

Harwardt,

Gerichtsvollzieher in Thorn.



Elegante Flacons à 1 Mark.

Echt zu haben in Thorn:

bei Herrn Ant. Koczwara, Gerberstraße,

„ „ J. B. Salomon, Schillerstraße.

Erklärung!

Die alte „Thorner Zeitung" bespricht in Nr. 220 in sehr entrüsteter Weise, daß ich in meiner Badeanstalt durch Abreißen des Damenbassins die öffentliche Moral und die Scham verletzt habe. Ob dieses Gebahren der genannten Zeitung das Alter derselben oder die frühere kolossale Hitze hervorgebracht hat, will ich hier nicht weiter untersuchen.

Der Thatbestand ist der: Mittwoch den 14. September habe ich das Damenbassin, weil es nicht mehr benutzt wird, zur Reinigung aus dem Wasser heben lassen und nicht abgebrochen. Das dahinter liegende, durch 2 Doppelgitter getrennte Herrenbassin, welches noch benutzt wird, wurde durch Decken verhängt, so daß ein Durchschauen, selbst wenn es jemand wollte, unmöglich ist; es kann, wenn Herren im Bade sind, nur der Kopf sichtbar werden, mithin kann von einer Schamverletzung keine Rede sein. Die Scham der „Thorner Zeitung" kommt zu Unrecht und zu spät.

Julius Reimann.

Großer Ausverkauf.

Wir lösen unser

Putz- und Weißwaaren-Geschäft

vollständig auf und eröffnen mit dem heutigen Tage

einen großen Ausverkauf.

Das Lager ist mit allen **Neuheiten der Saison** assortirt und werden selbst die neuesten Sachen, um schnell zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise verkauft. **Die Ladeneinrichtung** ist billig abzugeben.

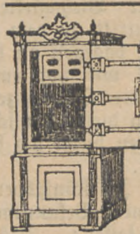
Schoen & Elzanowska.

Georg Voss, Thorn,

Weingrosshandlung,

empfiehlt ihr **Lager**

reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac und Arrac.



Eiserne feuer- und diebessichere

Geldschränke

und

Kassetten

offerirt **Robert Tilk.**

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlattenbauhölzer

zu billigsten Preisen.

Julius Kusel.

Weinhandlung L. Gelhorn.

Bringe meine Weinstuben in empfehlende Erinnerung.

Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.

Dejeuners, Diners, Soupers

nach vorhergehender Bestellung zu jeder Tageszeit.

Hausbesitzer-Verein.

Das Nachweisbureau befindet sich von heute ab beim Herrn Stadtrath **Benno Richter** am altstädtischen Markt.

Daselbst unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen etc.

Der Vorstand.

Schmerzlose

Zahn-Operationen, künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmerstrasse 306/7.

---

5 Southdown-Vollblutböcke

wegen Aufgabe der Schäferei preiswerth zu verkaufen in

Rosenberg per Thorn.

Das Gold- u. Silberwaaren-Lager

der

S. Grollmann'schen Konkursmasse

bestehend aus:

Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffeln, Leuchtern, Granat- und Korallenwaaren ꝛc. ꝛc.

wird zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**

Neuarbeiten und Reparaturen werden nach wie vor sauber ausgeführt.

8 Elisabethstr. 8.

Gänzlicher Ausverkauf.

Zu herabgesetzten Preisen verkauft **sämmtliche Bürsten- und Besenwaaren, Kämme, Spiegel und Klopfer** aus. **Bestellungen** und **Reparaturen** werden angenommen.

Toska Goetze, Brückenstr. 27.



Roll- und Zugjalousien

offerirt

Robert Tilk.

Unterricht

in der darstellenden Geometrie (Projektionslehre, Durchdringungen, Schattenkonstruktion, Parallel- und Polar-Perspektive) und in allen Zweigen des **Freihandzeichnens** wird ertheilt. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen, **künstliche Zähne und Plomben.**

Spezialität: **Goldfüllungen.**

Grün, in Belgien approb., **Breitestraße.**

Corsettes

in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen bei

S. Landsberger,

Coppernikusstrasse 22.

Wo?

kauft man die neuesten

Tapeten

am billigsten? bei

R. Sultz,

Mauerstr. 20 Ecke Breitestr.

Reste unter dem Einkaufspreis.

Ziehung 1. Oktober 1892!

Deutsch gestempelte

Türk. Eisenbahn Staats-Lose.

Jedes Los gewinnt sicher.

Haupttreffer Mk. 600 000, 300 000, 150 000, 120 000, 90 000 etc.

Ein Original-Los Mk. 5,—

monatliche Einzahlung. 30 Pf. Porto. Gewinnliste gratis versendet Agentur

Wilh. Zimmermann,

Köln a. Rhein, Brüsselerstrasse 108.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer

mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**

für 60 Mark,

frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.

Vogelnähmaschinen, Ringschiffchen (Wheeler & Wilson),

Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger,

Coppernikusstr. 22.

Theilzahlungen monatlich von **6 Mk.** an. **Reparaturen** schnell, sauber und billig.

India-Desinfektionsseife,

bestes, wirksames und andauerndes Desinfektionsmittel für Pissoirs, Becken, Rinnen ꝛc. Stück 0,20 Mk.

International-Desinfektoren

zur immerwährenden selbstthätigen Desinfektion der Closetträume ꝛc., sowie sämmtliche anderen Desinfektionsmittel als Karbolsäure, Karbolpulver, Chlorkalk, Eisenvitriol ꝛc. empfiehlt **die Drogenhandlung von**

Anders & Co.

Breitestr. 46. Brückenstr. 18.

Damen- u. Kinderkleider

werden in und außer dem Hause geschmackvoll, gutsitzend und billig angefertigt.

Schulstr. 17, 1 Tr. über der Post.

Mein Vermittelungskomptoir

befindet sich jetzt **Brückenstr. 20 pt.**

J. Makowski.

Strickwolle

in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigst

S. Hirschfeld.

Regenschirme,
Stöcke, Bürsten,
Kämme, Parfümerien und Seife.
F. Menzel.

Den hochgeehrten Herrschaften empfiehlt sich als

Miethsfrau.

Chmielewska, Schillerstr. 14.

Ein in **Briesen** gelegenes



Wohnhaus

mit Garten, Miethsertrag jährlich 500 Mk., sofort für 1950 Mk. zu verkaufen. Nähere Auskunft bei **J. Schröder,** daselbst.

Erlaube mir, auf mein vollständiges



Sarglager

aufmerksam zu machen.

Preise billigst.

D. Koerner, Bäckerstraße 11.

Dr. Sprangersche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm ꝛc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerzen, Quetschung sofort Linderung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

---

1 anst. m. Zim. z. v. Gerberstr. 23, 1 Tr.

Der **Laden nebst Wohnung,** Seglerstr. Nr. 29, ist zu verm. **A. Wiese.**

---

1 g. möbl. Zim. billig z. v. Bäckerstr. 22, II.

Möbl. Z., Kab., Burschengel., Culmerstr. 11 pt.

Ein möbl. Zim., m. od. o. Kab., in gesunder Lage, zum 1. Okt. **zu miethen gesucht.** Gefl. Off. mit **L. 60** d. d. Exp. d. Z. erb.

Ein möbl. Vorderzim. zu vermiethen Breitestr. 23, II.

---

2 herrschaftliche Wohnungen Schulstraße 29 v. 1. Oktober z. verm. **Deuter.**

1—2 gut möbl. Zimmer zu verm. Klosterstr. 20, 2 Tr. rechts.

Ein möbl. Zim. zu verm. Bachestr. 13.

Möbl. Wohn. sofort zu verm. Bache 15.

Möbl. Zimmer und Kabinet zu verm. Näh. **Baderstr. 28,** I.

Die Läden

im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte ꝛc. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermiethen.

G. Soppart.

Ein möbl. Vorder-Zimmer

zu vermiethen **Elisabethstr. 14** II Tr.

Tuchmacherstraße 2 ist in der 3. Etage eine **Wohnung,** bestehend aus drei Zimmern, Entree, Küche u. allem Zubehör, von sogleich oder 1. Oktober zu vermiethen.

C. Frohwerk.

Gasthaus zur blauen Schürze.

Zu jeder Tageszeit **warme Knoblauch-, Frankfurter- und Wiener-Würstchen.**

H. Gutzeit.

Gute Pension für 2 Schülerinnen oder 2 Knaben zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Liebevolle und gewissenhafte

Pension

für Kinder und junge Mädchen. Zu erfragen in der Expedition der „Thorner Presse".

Pensionäre finden freundliche Aufnahme. Schularbeiten werden beaufsichtigt. **Culmerstr. 28.**

Eine junge Dame

zur Beaufsichtigung zweier Kinder im Alter von 8 und 4 Jahren wird für den Nachmittag **gesucht.** Offerten unter **H. 100** postlagernd.

Miethsverträge, Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt,

Lehrverträge, Lohn- und Deputatbücher, Gesinde-Dienstbücher

sind zu haben in der **Buchdruckerei** von

C. Dombrowski.

Möbl. Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß von sofort zu vermiethen **Breitestraße 8.**

Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen **Gerechtestraße 2,** III rechts.

---

1 Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör vom 1. Oktober zu verm. Katharinenstr. 3. **C. Grau.**

---

2 freundliche **Familienwohnungen** mit allem Zub. sof. z. v. **A. Endemann.**

Die von Herrn Major Köhlisch innegehabte **Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, großem Entree, Küche, Speisekammer, Burschen- und Mädchenstube, sowie Stallung für 2 Pferde ꝛc., ist von sofort zu vermiethen. Näheres **Seglerstraße Nr. 3** im Komptoir bei **Gottlieb Riefflin.**

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinet ist zu vermiethen bei **Moritz-Mocker,** in der Nähe des Wiener Café.

---

3 Zimmer, Küche, Zub. Bäckerstr. 5 zu verm.

Brombergerstraße 48

sind die **Parterreräumlichkeiten** mit zugehörigen kompl. Stallungen und **Brückenstraße 10** II drei Zimmer, Küche ꝛc. vom 1. Oktober zu vermiethen.

Frau **Johanna Kusel.**

Versetzungshalber ist die **Hochparterre-Wohnung** Tuchmacherstr. 2, bisher von Herrn Hauptmann Hoffmann bewohnt, vom 1. Oktober cr. z. verm. **C. Frohwerk.**

Hochherrschaftliche Wohnung zu verm. **Bromb. Vorstadt, Thalstr. 24.**

Gerstenstraße 16 eine **Kellerwohnung** zu vermiethen. **Gude,** Gerechtestraße 9.

Ein möbl. Zimmer für 1 auch 2 Herren **Gerstenstraße 14** III.

Bromberger Vorstadt,

Mellin- und Ulanenstrassen-Ecke,

ist das **Parterre** und die **1. Etage** mit je 6 Zimmern, Küche, Badezimmer, Kalt- und Warmwasserleitung nebst Pferdestall per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei

Gebr. Pichert, Schloßstr.

Gut möbl. Zim., m. a. o. Burschengel., z. 1. Okt. z. v. Zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

Eine freundl. Wohnung, 3 Zimmer, zu vermiethen **Coppernikusstrasse 31.**

Eine kl. Wohn., im ganzen oder möbl., sof. zu verm. Strobandstr. 15, 3.

---

1 kl. m. Z., sep. Eing., z. v. Bäckerstr. 6, II.

---

1 Mittelwohnung, 1 kleine Wohnung, Lagerkeller und Speicher

Brückenstrasse 18 zu vermiethen.

Ein Laden nebst Wohnung

von 3 Stuben, Küche, gr. Keller und Bodenräumen zu verm. **Max Lange,** Elisabethstr.

---

2 kleine Wohnungen vom 1. Oktober zu vermiethen. Culmerstr. 15.

Die bisher von Herrn Lieutenant Hirsch innegehabte **Wohnung,** 6 Stuben u. Zubehör, sowie Pferdestall ꝛc. von **sogleich** zu vermiethen Brombergerstraße. **Adele Majewski.**

Ein möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu vermiethen.

Strobandstr. 15, 2 Tr. nach vorn.

Täglicher Kalender.

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September . .	—	—	—	—	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Oktober	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
November . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.